

NICOLA BEHRMANN

FLIRTEN MUSS MAN: LIEBE
UND KRIEG IN HITCHCOCKS
THE BIRDS

Der amerikanische Flirt nimmt in *Zeitgemäßes über Krieg und Tod* (1915) eine merkwürdige Stellung ein: Eine assoziative, vielleicht unbedachte Nebenbemerkung in Freuds Diagnose, die moderne Gesellschaft klammere den Tod aus dem Leben aus und erst der Krieg bringe diese Tatsache wieder zu Bewusstsein. Die Analogie verwirrt gleich mehrfach: Freud verschiebt den Fokus vom Krieg abrupt auf die Sexualität. Er greift ausgerechnet auf ein nationales Vorurteil zurück, um das plötzlich feindselig gewordene Verhalten »hochzivilisierter Kulturnationen« untereinander zu erklären. Und der amerikanischen Oberflächlichkeit stellt er nicht europäischen Tiefgang oder romantische Liebe gegenüber, sondern »ernste Konsequenzen«; eine Art Gewissensinstanz, welcher der verliebte

Europäer immer eingedenk bleibe, der flirtende Amerikaner aber nicht. Was genau diese ernstesten Konsequenzen mit dem höchsten Einsatz in den Lebensspielen zu tun haben, ein Risiko, welches sich der flirtende Amerikaner angeblich nicht mehr zumutet, sagt Freud nicht. Eben diese lose Analogie zwischen unserer Einstellung zum Tode und dem konsequenzlosen amerikanischen Flirt hat aber Alfred Hitchcock in all seinen amerikanischen Filmen intensiv beschäftigt. In *Rear Window* (1954), *To Catch a Thief* (1955) oder *North By Northwest* (1959) erweist er sich als Meister der Inszenierung des sprachlichen Flirts, mit Dialogen, die sich in der Kunst der Grenzüberschreitung vor dem Hintergrund einer Mordgeschichte üben. Kein geniales *mastermind*, sondern ein in eine Liebesgeschichte verheddeter *playboy* ist es, der den Mordfällen für gewöhnlich auf die Spur kommt.

In keinem Film jedoch hat Hitchcock die Liebe und unsere Einstellung zum Tode so eng verknüpft wie in *The Birds* (1963), wo der Flirt zwischen der skandalerprobten *socialite* Melanie Daniels und dem bodenständigen Rechtsanwalt Mitch Brenner von Anfang an in Aggression umkippt, während im Hintergrund, scheinbar ohne Zusammenhang, der Tod in Gestalt zielgerichteter und zugleich desorientierter Vögel durch die Luft schwirrt: prophetische Warnung, wie es scheint, aber wir erfahren nicht genau, wovor.¹ Der zweideutige Flirt wird in *The Birds* mit dem unheimlichen Mordwunsch der Vögel verknüpft – symbolisch geschieht dies in Gestalt von zwei harmlosen Zierpapageien (*love birds*), die sich als einziges Gepäckstück in einem zu schnell fahrenden Cabrio der Kleinstadt Bodega Bay nähern, wo Melanie und Mitch vor den Augen der übertölpelten Bewohner öffentlich Fangen spielen. Der amerikanische Flirt in *The Birds* – den Hitchcock am Ende doch besser verstanden hat als Freud – ist von »ernsten Konsequenzen« und einem unabwendbaren Unheil nicht zu trennen.

Wie manchmal in Märchen übermitteln die Vögel in *The Birds* eine geisterhafte Botschaft, deren Inhalt abhandengekommen oder vergessen worden ist. Sie scheinen sich keinen bestimmten Adressaten ausgesucht zu haben und sind auch nicht darauf aus,